

Convention-Kommentare (Juni / Juli 2019)

1. Mitwirkende vor Ort

Peter von Wussow: Bericht über die Breakout Session *(auf Bitten des Expertenkreises notiert)*

Auf der Rotary World Convention in Hamburg trafen sich ca. 600 Rotarier in der Messehalle vor dem Hörsaal B401, um sich zum Thema „Rotary under Dictatorship“ zu informieren. Nur knapp 400 konnten aus Kapazitätsgründen in den Saal, in den das Expertenteam um Carl-Hans Hauptmeyer eingeladen hatte. Moderiert von Kurt-Jürgen Maaß diskutierten auf dem Podium Hermann Schäfer, Konstantin Kalaitzis und Dean Rohrs, die einzige Frau im Expertenpanel. Sie konnte wunderbar resolut, nuancen- und kenntnisreich ihre Standpunkte vertreten. Hermann Schäfer, ehemaliger Präsident des deutschen „Haus der Geschichte“ (Bonn), begann mit einer präzisen Darstellung der historischen Fakten zu Rotary in Deutschland und Österreich im Dritten Reich.

Durch rotarische Club-Dokumente, 1937 von der Gestapo beschlagnahmt und zentral in Berlin gelagert, 1945 von der roten Armee nach Moskau oder St. Petersburg gebracht und größtenteils 1957 nach Ostberlin zurückgegeben, konnten nach 1990 alle Mitglieder der deutschen Rotary Clubs von 1927 bis 1937 aufgrund der aufgefundenen Mitgliederlisten ermittelt werden und so ziemlich genau die Zahl der rotarischen Freunde, seien es Liberale, Intellektuelle oder Juden, ermittelt werden, die in diesem Zeitraum Rotary verließen, bzw. verlassen mussten. Von 1200 rotarischen Mitgliedern im Jahre 1932 in Deutschland wurden 1933/1934 ca. 300 rotarische Freunde aus Rotary gedrängt, darunter 150 jüdisch stämmige Rotarier. Leider gab es unter den 20 „Alt-Clubs“ nur Ausnahmen, die sich der Anbiederung an die nationalsozialistische Strömung widersetzen – so der RC Mainz, der sich in Anbetracht des Druckes, sich jüdischer Freunde zu entledigen, 1933 auflöste.

Erst 1949/1950 konnte Rotary International überzeugt werden, neue und/oder alte Rotary-Clubs wieder in Deutschland zu chartern. Nicht wenige ehemalige NSDAP-Mitglieder wurden wieder Rotarier. Bislang nüchtern vorgetragen, kam Hermann Schäfer engagiert zur Interpretation der Daten. Eine Erbschuld gegenüber ihren Mitrotariern treffe die damals lebenden Rotarier. Aber eine zweite Schuld treffe wohl die Nachkriegsrotarier, die Missachtung und Misshandlung rotarischer Freunde in Deutschland verschwiegen. Als Freund von Wilpert 1962 eine erste Aufarbeitung der geschichtlichen Fakten zu Rotary in Deutschland vorlegte, verhinderte der damalige Deutsche Governorrat diese Veröffentlichung. Soll nun eine dritte Schuld hinzukommen, dass auch nach dem Jahre 2000 über dieses rotarische Fehlverhalten geschwiegen wird?

Der rotarische Expertenkreis von mehr als 50 Mitgliedern, darunter anerkannte deutsche und ein österreichischer Zeithistoriker, wollte dieses Schweigen durchbrechen und veröffentliche eigenverantwortlich in deutscher und englischer Sprache das Buch „Rotary unter dem Nationalsozialismus“ zu dieser Rotary World Convention in Hamburg. Während des Vortrages von Freund Schäfer wäre eine fallende Nadel zu hören gewesen.

Kurt-Jürgen Maaß, der Organisator dieser sogenannten Breakout Session, stellte nach diesem ergreifenden Vortrag die wichtige Frage: „Können wir aus der Zusammenstellung der historischen Daten etwas lernen?“ und leitete zu Rotarier Konstantin Kalaitzis vom RC München-Residenz über, dessen Familie bis 1923 in der Türkei lebte, bis durch die Lausanner Verträge Thrakien ein Teil von Griechenland wurde und die Familie ihren Namen „gräzisieren“ musste. Er berichtete aus der Türkei, in der viele RC gegründet und viele gemeinsame Projekte mit europäischen Partnerclubs euphorisch begonnen worden waren. Nach dem gescheiterten Putsch gegen Erdogan und der neuen nationalen Ausrichtung der Türkei seien viele dieser Projekte gestoppt worden. Viele türkische Rotarier - so Kalaitzis - seien jetzt von ihren europäischen Partnern enttäuscht. Gerade jetzt wäre die Fortführung solcher Projekte eine sinnvolle, europäische, lebendige Vernetzung. Sein Fazit also: eher Fortsetzung von rotarischem Engagement in Staaten mit neuen Freiheitsrestriktionen.

Anschließend berichtete die Kanadierin Dean Rohrs über Venezuela, Uganda, Russland und ihre frühere Heimat Südafrika. Vor allem in Uganda glaube sie, dass Rotary International als eine Grass-Roots-Bewegung viel Zuversicht in die Gesellschaft hineingebracht habe, so dass wirtschaftliche und politische Freiheiten in dem Land zugenommen hätten. Voraussetzung einer solchen Entwicklung sei aber, dass Rotary International legal in den verschiedenen Staaten arbeite und keine politischen Ziele verfolge. Auch in Russland sei nur eine strikte politische Enthaltsamkeit Voraussetzung dafür, Jugendaustausch und andere Projekte durchführen zu können.

So bleibt ein Spannungsfeld zwischen dem falschen Schweigen in Deutschland und dem gebotenen, apolitischen Auftreten in heutigen, nicht nur demokratisch organisierten Staaten. Rotarier sollten dies aushalten und/oder die Regeln in der internationalen Arbeit bei RC modifizieren. Die anschließende Diskussion trug der Ernsthaftigkeit der vorgetragenen Gedanken Rechnung und zeigte auf, dass auf einer internationalen Convention viele engagierte Rotarier einen intensiven Gedankenaustausch von Ethik und Selbstverständnis als Bereicherung empfinden.

Wilfried Gehart

1. Erinnerungen am Messestand:

...an den jüdisch-amerikanischen, älteren Freund, der in höchster Erregung und wutentbrannt unseren Stand stürmte und sich durch das Foto mit dem Hakenkreuz zutiefst verletzt und beleidigt sah. Der dann am nächsten Morgen mit Tränen in den Augen wiederkam, sich – nach einer schlaflosen Nacht – bei uns für seinen Ausbruch entschuldigte und uns bestätigte, genau das Richtige zu tun.

...an den aktiven, Deutschen Governor, der unseren Stand nicht betrat und sich in seiner ablehnenden Haltung bestätigt sah. „Ich hab es doch gewusst, es geht Euch doch gar nicht um eine generelle Thematisierung von Rotary + Diktaturen sondern nur um das billige, um Aufmerksamkeit heischende Wühlen in der Nazivergangenheit.“

...an Generalsekretär John Hewko, der am ersten Morgen unseren Stand besuchte und seine Hochachtung für unsere Arbeit ausdrückte.

...an einen schweizer Past-Governor, der unseren Stand zwar nicht betrat, aber zumindest sein Abstimmverhalten im DGR jetzt kritischer sah.

...an den japanischen Freund, der berichtete, dass auch in Japan in den vierziger Jahren Rotary verboten war und die Clubs im Untergrund tagten. Und der unsere Geschichtsaufarbeitung lobte („...wäre in Japan nicht möglich“)

...an den dänischen Freund, der berichtete, dass im besetzten Dänemark Rotary unter dem Schutz der weiterbestehenden dänischen Regierung stand und der RC Kopenhagen in den vierziger Jahren einen Rabbiner als Präsident hatte.

...an den niederländischen Governor, der sich spontan bereit erklärte, uns bei der Einbeziehung holländischer Clubs in unsere Studie zu unterstützen und uns zu einem Vortrag vor dem Niederländischen Governorrat einlud.

2. Erinnerungen an die Breakout Session:

...an PDG Juliet Risely, der Gattin unseres IPRIP Ian Risely (Weltpräsident 2017/18). Sie entschuldigte Ihren Mann (der musste zur gleichen Zeit ja Freund Holger Knaack zum RIPE wählen) und bestätigte neuerlich ihre Unterstützung unserer Aktion.

...an jene amerikanische Freundin, die wutentbrannt den Saal verließ („Hier wird mein Land beleidigt“).

...und ganz besonders an jenen amerikanischen Freund aus San Diego, der das Abrutschen der amerikanischen Politik in Richtung Diktatur gar nicht bestritt, aber dafür ausschließlich die Umtriebe der „Sozialisten“ (= Demokraten) verantwortlich machte.

Wilhelm Habermalz

4. Juni: Begegnung am Stand. Ein rotarischer Freund aus Polen bleibt interessiert stehen, sagt, er käme aus Stettin. Wir schauen beide auf dem Bildschirm mit der Deutschlandkarte und den Rotary Clubs von 1936, entdecken Stettin, klicken - und ich merke, dass sich mein Freund in der Weltgeschichte geirrt hat. Wir lächeln, ein Händedruck – Rotary verbindet auch über zeitliche Grenzen.

Kurt Jürgen Maaß

1. Mehr ausländische Rotarier an unserem Infostand als deutsche. Ausländische Rotarier bewundern den deutschen kritischen Ansatz, wünschen ihn sich für andere Länder. Interview mit Rotary-Rundfunksender aus den USA. Gespräch mit Chefredakteurin der US-Zeitschrift The Rotarian - sie will evtl. einen Sonderbericht zu unserem Stand und unseren Ansätzen machen.

2. Inländische Rotarier: zum Teil sehr kritische Ansätze gegenüber dem Personenkult von RI und den laufenden Schwerpunktthemen.

3. Aus der Breakout Session halte ich fest:

- Venezuela: Rotary auf Eis
- Türkei: bestehende Verbindungen unbedingt fortführen! Fühlen sich verlassen. Sehr starker Mitgliederschwund in türkischen Rotary Clubs.
- Russland: Rotary Clubs haben bislang keine Schwierigkeiten, solange sie sich zurückhalten und nicht kritisch äußern. Würden mehr Kontakte nach Deutschland begrüßen.
- Schweiz: "Wir waren damals nicht nur die Gutmenschen..." Großes Interesse an unserer Arbeit.
- Norwegen, Schweden, Finnland: intensives Interesse an unserer Arbeit.
- Holland: großes Interesse, wollen uns noch kontaktieren.
- USA: unglaublich viel Zuspruch für uns, viele verkaufte englische Bücher, zum Teil kritische Äußerungen über RI. Es gibt einen politischen Graben innerhalb von Rotary: pro und contra Trump. Die Ehefrau von Weltpräsident Barry Rassin (2018-19) war in unserer Breakout Session zu Gast.

Claudia Mayer

Ich habe viele Gespräche mit US-Amerikanern geführt. Die Reaktionen würde ich wie folgt clustern wollen:

1. Einige waren überrascht, dass das Thema bearbeitet wird. So nach dem Motto: "Ach, das ist ein Thema? Und das wurde noch nie bearbeitet? Das ist aber ein wichtiges Thema". Überaus und durchweg positive Reaktionen.

2. Viele waren persönlich betroffen, da sie familiäre Bezüge zur Verfolgung in der Nazizeit hatten. Nachkommen von Holocaust-Opfern, die teilweise sehr emotional über die Zeit sprachen und sich sehr unterstützend in Bezug auf unser Projekt äußerten.

3. Erstaunlich viele, insbesondere US-Amerikaner, kannten sich teilweise sehr gut mit dem Thema aus, zwar nicht mit allen rotarischen Verwicklungen, aber mit der NS-Zeit und Aspekten der Verfolgung. Diese Personen blieben teilweise sehr lange am Stand und hatten ein großes emotional-persönliches Bedürfnis, darüber zu sprechen, und haben unser Projekt besonders intensiv befürwortet.

4. Einige wenige - Ulrich Soénius hat das bereits geschildert - haben unseren Stand und unser Projekt als Aufhänger genommen, m. E. zweifelhafte politische und weltanschauliche Statements von sich zu geben. Damit war zu rechnen.

Grundsätzlich ist geäußert worden:

- sehr sehr viel Unterstützung und Ermutigung
- Lob für die Arbeit
- Ermutigung, weiterzumachen
- Bestätigung, dass dies ein überfälliges und extrem wichtiges Thema ist
- Überraschung, dass Rotary International sich noch nie mit dem Thema befasst hat.
- viele Emotionen, für viele offenbar und erkennbar sehr aufwühlend.

Wenn ich noch etwas zur Breakout Session hinzufügen darf: Als sich abzeichnete, dass der Andrang groß werden würde und wir ja schon auch das ein oder andere etwas schwierige Gespräch am Stand hatten mit Personen aus Gruppe 4 (hier oben), stieg ja spürbar bei allen von uns die Spannung. Dann zu sehen, wie professionell jeder Einzelne aus unserer Gruppe auf dem Podium und im Saal "seinen Job" gemacht hat, das war einfach nur toll. Kurt-Jürgen hat exakt den richtigen Ton und die richtigen Worte zur Einleitung gefunden und die gesamte Session elegant, eloquent, kenntnisreich und mit klarer Hand geleitet, Hermann Schäfer hat mit seiner Keynote Speech und den späteren Beiträgen fundiert und übersichtlich, klar und eindeutig die Zusammenhänge dargestellt und Positionen bezogen - das war alles rundum gelungen und perfekt.

Für mich persönlich im Rückblick, wenn ich das abschließend noch anfügen darf: Die Tage am Stand und die Breakout Session, unsere Gespräche und das Beisammensein am Abend, all das war eine große Bereicherung für mich. Der überwältigend positive Rücklauf war toll, aber auch das Zusammensein mit unserer Gruppe, das Gemeinschaftserlebnis - all das habe ich sehr genossen, das bereichert mich und das bereitet mir auch im Nachhinein große Freude. Ich habe es einmal mehr als Ehre empfunden, Teil dieser so professionellen und beeindruckend engagierten und kenntnisreichen Gruppe sein zu dürfen.

Ulrich Soénus

An meinen beiden Standtagen habe ich sehr viele Gespräche geführt - viele mit US-amerikanischen Rotariern. Die meisten haben Buch und Datenbank sehr positiv aufgenommen und uns dafür gelobt. Lob gab es auch von Franzosen, Australiern, Deutschen, Niederländern, Engländern und Belgiern. Es war wichtig, die Besucher aktiv anzusprechen. Es hat richtig Spaß gemacht, auch die Gespräche untereinander mit den anderen Freunden am Stand. Das hat irgendwie zusammengeschweißt.

Negativ Erlebnisse gab es auch. Ein US-Amerikaner fand die Judenvernichtung und -verfolgung schlimm, schlimmer empfand er aber die Abtreibung. Da lohnte keine Diskussion. Ein deutscher Rotarier war nicht offen feindlich eingestellt, war aber in seinen Reaktionen zu der Recherche nach verfolgten Rotariern ziemlich herablassend. Negativ war auch ein aus dem Libanon stammender, jetzt in den reichen Golfstaaten lebender Rotarier, der unseren Stand und die Judenverfolgung zum Anlass nahm, die israelische Politik zu kritisieren. Tenor: Die Israelis sind genauso schlimm wie die Nazis. Das ist Antisemitismus - indem die Israelis mit den Judenvernichtern auf eine Stufe gestellt werden, wird der Holocaust verharmlost.

Oliver Waffender:

1. Das große internationale Interesse am Thema: Standplatzierung und professionelle Standgestaltung haben hier sicher geholfen, jeder/jede kam hier vorbei. Das retuschierte/unretuschierte Großfoto war ein echter Hingucker.
2. Neugierde auf die Aufarbeitung der Rotary-Geschichte in der NS-Zeit, insbesondere bei Teilnehmern aus dem deutschen Sprachraum stand das etwas im Vordergrund.
3. Es hat den meisten GesprächsteilnehmerInnen, insbesondere aus dem Ausland, sofort eingeleuchtet, dass es sich lohnt, den Versuch zu machen, aus diesem Zeitabschnitt Lehren für den aktuellen Umgang mit autoritären Regimen in aller Welt zu ziehen. Das große Interesse an der Breakout Session sprach Bände.

Gerhard Wischmann

1. US-Amerikanische Teilnehmer

Ein Großteil der interessierten Gäste am Stand kam aus den USA, gefühlt mehr als Deutsche. Eine Dame aus Boston ließ sich unser Thema erklären und sagte dann, dass sie in den ihr bekannten US-amerikanischen Clubs vermehrt ähnliche Verhaltensweisen beobachte. Dazu gehörten diskriminierende und rassistische Aussagen sowie insgesamt ein rauere Ton untereinander als Folge der aktuellen politischen Situation. Ich habe ihr entgegnet, dass wir hier weit davon entfernt sind, demokratisch agierende Regierungen, wozu die USA weiterhin gehören, diskreditieren zu wollen. Der Hinweis auf die veränderte Gesprächskultur in den USA kam aber immer wieder von vielen Gästen.

2. Europäische Teilnehmer

Mir fiel schon auf, dass deutsche Gäste die gesamte Geschichte unserer Aktion zwar gut fanden und unterstützten, dies aber irgendwie emotionslos sagten. Dagegen brachte ein niederländisches Ehepaar ein, dass unsere Aktion sehr gut in diese Zeit passt, in der in allen europäischen Ländern rechtspopulistische und rassistische Parteien 10-30 Prozent der Wählerstimmen erhalten. Wir sollten unsere Aufklärungsarbeit unbedingt fortsetzen, und Rotary sollte sich auch politisch nicht aus diesen Themen heraushalten.

3. Junge Teilnehmer

Ich erinnere mich an drei junge Mexikaner, die wegen des hohen Andrangs am Stand Interesse zeigten. Sie haben sich meine Erklärungen ruhig angehört, schauten mich aber auch eher fragend an. Sie kannten die Wort ‚Nazi‘ und ‚Hitler‘ nicht und haben dann natürlich eine geeignetere Erklärung bekommen. Dann sprachen sie von Vorgängen in Mittel- und Südamerika und hofften, dass sich Rotary hier nicht ganz unpolitisch verhält, falls es zu ähnlichen Vorgängen käme.

2. Wichtige externe Stellungnahmen

Lutz Bachmann (The Rotary E-Club of London Centenary)

... Ich habe inzwischen das Buch gelesen, das einen ersten Einstieg in die Frage der Rolle von Rotary in der Zeit 1933-45, aber auch nach dem Krieg erlaubt. Dieses Thema wirft ohne Zweifel viele Fragen auf, und der Untertitel 'Learning from the past for a better future' verweist auf die bestehende Verpflichtung, sich auch über die Rolle von Rotary als Organisation, die verschiedenen Clubs und auch einzelne Personen auseinanderzusetzen. Herzlichen Dank für Ihren Einsatz diesbezüglich. Ihr Einsatz für ein digitales Denkmal für die Opfer verdient besondere Anerkennung.

Ich werde meinem Club, The Rotary E-Club of London Centenary, vorschlagen, dieses Thema in unser Programm des nächsten Rotary-Jahres aufzunehmen. Unser Club ist recht international, und wir 'treffen' uns wöchentlich über ein Internet Programm. Das Thema hat aber große Bedeutung über Deutschland/Österreich hinaus, und ich hoffe, dass unser Programm-Komitee das genauso sieht.

Dr. **Mark Clark**, President, Oregon Tech AAUP, Professor of History, Oregon Institute of Technology, Klamath Falls, Oregon, USA,

It was a pleasure to meet you and the other historians responsible for the project on German Rotary clubs during the Hitler period. I was pleased to see that so many Rotarians were interested in attending your breakout session. I think it reflects how committed we are as an organization to avoiding making the same mistakes in the future.

As I mentioned when we spoke, I would be happy to assist your group in any way I can with research here in the USA. I spoke with Prof. Rathkolb after I spoke with you, and he indicated that he felt that he had already had access to all of the materials at the Rotary International archive in Evanston related to Germany and Austria during the 1930s. As a result, it appears that it would not be useful for me to spend time at the archive this summer during my visit to Chicago.

However, Prof. Rathkolb did say that he had not looked at any material related to Rotary clubs in countries occupied by the Nazis during World War II. He indicated that this material requires considerable advance notice (as much as six months) to be seen, but that it is potentially available. I would be happy to work with your group in the future about examining this material and assisting you with your research.

Again, thank you for your work. I very much enjoyed the preliminary small book you published for the conference, and I look forward to learning more as this project moves forward.

Paul Erdmann (RC Stuttgart)

Das Büchlein ist angekommen und hat bei mir spontan freudige Zustimmung ausgelöst und Anerkennung gefunden...

Das Büchlein lasen meine Frau und ich während der ICE-Fahrt nach München und wir gelangten beide zu der Einschätzung: Ausgezeichnet gelungen! Anregend bebildert, knapp gefasst in klarer Sprache, auf die wesentlichen Gesichtspunkte konzentriert, auf elementare Fakten bezogen, kein deutendes Drum-Herum: Anstoß zum Nachdenken.

Und was besonders wichtig ist: Es wird nicht nur das erschütternde Versagen Rotarys in der Zeit der Hitler-Diktatur beschrieben, der Blick wird auch auf die Gegenwart gerichtet, auf analoge Fragestellungen des Fortbestands von Rotary in autoritär regierten Ländern. Das wird erfreulich klar und deutlich herausgearbeitet.

Dass nicht alles gesagt wird, was zu sagen wäre, kann nicht anders sein, wenn Beschränkung auf wenige Seiten auferlegt wird. Wichtig ist: das Büchlein lässt sich leicht lesen und wird gelesen werden und dazu beitragen, dass Rotary in Deutschland durch Eingeständnis des Versagens an Glaubwürdigkeit gewinnt.

Beifügen möchte ich nur, dass RI endlich, endlich in seiner Satzung (Artikel 4070), in der Fassung des Council of Legislation von 2010 und der von 2016, festgelegt hat, was 1933 sich als Achillesferse erwies, als man zwar daran festhielt, ein Arier-Paragraph werde nicht akzeptiert, doch über Mitgliedschaft könne und solle jeder Club autonom bestimmen: kein Club dürfe Mitgliedschaft auf Grund des

Geschlechts, der Rasse, Hautfarbe, Glaubensrichtung, nationaler Herkunft oder sexueller Neigung durch Bestimmungen in seiner Verfassung oder anderweitig einschränken.

Warum der nazistische Ungeist die Deutschen in erschütternder Mehrheit und quasi- bzw. pseudobasisdemokratischer Bestätigung mit sich fortriss, in dieser Frage wäre natürlich vielem nachzugehen und nachzudenken.

Axel Kahrs (RC Lüchow-Dannenberg)

... (großer) Erfolg bei der Convention: der Höhepunkt einer langjährigen und verdienstvollen Arbeit an der Geschichte des Rotary-Clubwesens in Deutschlands dunklen Tagen. Wie gut, dass ... die Anstrengung vieler ... Mitarbeiter nun ein so beeindruckendes Echo gefunden haben - wir ziehen da gleich mit der Aufklärung z.B. im Auswärtigen Amt, aber auch vieler niedersächsischer Firmen, die endlich diese heißen Eisen anfassten - zum Nutzen aller.

Rudolf Morsej (RC Speyer)

... mit der heutigen (Nachmittags-)Post kam das mir schon in Bonn angekündigte Büchlein, in dem ich inzwischen bereits Teile gelesen habe. Es ist, auch typographisch, gelungen, hilfreich und – in der knappen Form – vorbildlich. Großen Dank für Ihre Sendung, auch für den Hinweis, dass die Forschungen weitergehen werden.

Es ist schon erstaunlich, was mir bei meinem Vortrag im hiesigen Club 1983 aufgefallen war, wie lange das Schweigen angedauert hat.

Das im Anhang erwähnte „Findbuch“ ist in der Tat ein Schatz. Ich überlege, in einem RC-Meeting das Thema wieder aufzugreifen, an Ihren Ergebnissen entlang. – Eine Anregung für weitere Auflagen: Die Angabe eines Erscheinungsorts im Impressum.

N.N. (rotarischer Freund aus Hamburg)

... (die) Rotary-Veranstaltung hinterlässt deutliche Spuren. Überall, wo ich es im Gespräch erwähne, finde ich großes Interesse an der Auseinandersetzung mit diesem Themenbereich, der ja viel weiter gespannt werden muss und eigentlich ROTARY INTERNATIONAL in seinem Grundverständnis trifft. Das habe ich vorher auch nicht so gesehen. Aber es ist eben nicht nur Aufarbeitung von Geschichte, sondern es ist Auseinandersetzung mit der immer unmoralischer werdenden Gegenwart und Zukunft. Das ethische Gebot, das ROTARY von seinen Mitgliedern verlangt, könnte zu einer „soften“ Weltkraft werden, wenn man sich vergegenwärtigt, wie viele Rotarier es weltweit gibt. Und es könnte bei einem grundsätzlich apolitischen Verhalten zu mannigfaltigen Ideen und Projekten anderer Art anregen. Aber RI hört nicht oder es fehlt der Mut. Stattdessen feiert man sich selbstgewiss in jährlichen Conventions selber und lässt es beim Schulterklopfen älterer Funktionäre. Name-dropping und Lob für Projekte ist das eine, das rotarische Bewusstsein ist das andere. Hier kommt man in der Selbstdarstellung über den level „Service-Club“ seit Jahrzehnten nicht hinaus. Nur keine Kontroverse, nur kein Anlass zum grundsätzlichen Nachdenken. Es ist wirklich bedauerlich, dass das Denken bei ROTARY in Organisationsfragen so erschöpft wird, dass für Gegenwart und Zukunft einfach zu wenig bleibt. Umso verdienstvoller Euer abgewogener Anstoß!